



Gemeindebrief

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Göttingen

Nr.1/2006

Dezember2005

-Februar2006



„Ich lassedich nicht fallen und verlassedich nicht!“

Josua 1,5. (Jahreslosung 2006)



So kann es gehen: Eben noch waren wir voller Schwung und Zuversicht. Wir meinten, wir wüssten, was auf uns zukommt. Und dass wir alles im Griff haben – da hält plötzlich nichts mehr. Und wir stürzen ab. Fallen ins Bodenlose. Immer weiter bis zum bitteren Ende.

So ist das, wenn man nicht mehr dazu gehört, zum Beispiel zu den Erwerbstätigen der Gesellschaft. Oder auch zum Mitarbeiterstamm einer Gemeinde. So ist das auch, wenn man nichts mehr einbringen kann an Ideen, Kraft, Zeit, auch Geld. Oder wenn man in Schwierigkeiten geraten ist und die anderen das nicht verstehen können. Wenn man sich daneben benommen hat. Wenn man sich übernommen hat.

Das kennen wir. Aus eigener Erfahrung. Oder weil wir es bei anderen miterleben haben. Das ist schlimm. Und wir fürchten das, den Absturz, das Verlassenwerden, die Katastrophe. Und übertragen es auch auf Gott. Aber er ist anders: Er wendet sich nicht ab, selbst wenn wir uns und ihn total blamieren haben. Er geht nicht fort, nur weil wir schon wieder versagt haben. Er lässt nicht los.

Obwohl unsere Handschonganzkraftlos in seiner hängt. Er hält uns und zieht uns hoch, nach jedem Hinfallen wieder. Er geht weiter mit und versucht es noch einmal. Weil er weiß, dass wir eines Tages doch richtig Laufen werden können. Manchmal entdecken wir all das nur nicht, weil wir vor lauter Angst nichtswagen!

„Ich lassedich nicht fallen und verlassedich nicht!“

Ursprünglich war das eine Ermutigung an der Grenze neuen, unentdeckten Landes. Sehr viel Neues und viele Kämpfe, Niederlagen aber auch Siege, und viel Kostbares lagen da vor Josua und seinen Begleitern. Er hätte die Wahrheit der Zusage Gottes nie erlebt, wäre er an der Grenze stehen geblieben. Und er hätte viel Segen verpasst. Damals wie heute heißt es: Geh in Gottes Namen! Wage es mit ihm. Und wenn Du fällst oder versagst – er bleibt, er hilft beim Aufstehen und Weitergehen. Du wirst es erleben. Denn er ist zuverlässig und treu.



Dieter Kreibaum

Büro, Termine, Telefonate, der Einkauf im Supermarkt, das Gespräch mit **Hast** den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, der Einkauf im Supermarkt, **du** das Gespräch mit den **Platz** Kindern. Büro, Termine, Telefonate, der Einkauf im Supermarkt, das Gespräch mit den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, **in** der Einkauf im Supermarkt, das Gespräch **meinem** mit den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, der Einkauf im **Alltag**, Supermarkt, das Gespräch mit den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, der Einkauf im Supermarkt, das Gespräch mit den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, der Einkauf im Supermarkt, das Gespräch mit den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, **Gott?** der Einkauf im Supermarkt, das Gespräch mit den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, der Einkauf im Supermarkt, das Gespräch mit den Kindern. Büro, Termine, Telefonate, der

Einladung

TerminederAllianz -Gebetswochevom9. -15.01.2006

Gesamtthema: „Ichlebeundihrsolltauchleben.“

Treffpunkt	Tag/Uhrzeit	Redner
LKG Göttingen	Montag,den09.01. 20.00Uhr	WolfgangSchwarz
Gemeinde NeuesLeben	Dienstag,den10.01. 20.00Uhr	LutzBünger
Ecclesia	Mittwoch,den11.01. 16.00Uhr	DieterKreibaum
Uni-Oeconimicum Raum6	Mittwoch,den11.01. 20.00Uhr	SMD und CampusfürChristus
EFG Bürgerstr.	Donnerstag,den12.01. 16.00Uhr	ChristaOlschewski
FEG	Donnerstag,den12.01. 20.00Uhr	EricKnötzele
EFG Bürgerstr.	Freitag,den13.01. 20.00Uhr	Jugend
Heilsarmee	Samstag,den14.01. 11.30 -16.30Uhr	Dr.ChristineSchirmmacher Thema „Islam“
St.Albani	Sonntag,den15.01. 10.00Uhr Abschlussgottesdienst	GeorgGrobe



Liebe Geschwister!

Spielen ist eine der wichtigsten Beschäftigungen für Kinder, um dabei viel von Gottes bunter Welt zu lernen und zu erfahren. Zudem stärkt das Miteinander die soziale Kompetenz der Kinder.

Deshalb gibt es ab dem 06. November 2005 als Einstieg in den Kindergottesdienst jeweils von 10:00 bis 10:30 Uhr die Spielstrasse.

Den Kindern wird es gut tun, dort ihre Freunde zu treffen und ihre Erlebnisse aus der Woche auszutauschen. Denn viele von ihnen sehen sich ja nur am Sonntag! Und außerdem ist es nach so viel Bewegung und Begegnung für sie anschließend viel leichter, im Kindergottesdienst aufmerksam dabei zusein.

Ein bisschen Hilfe brauchen wir als Gemeinde allerdings dafür von eurer Seite schon. Wervoneuch könntesich denn vorstellen, uns in den folgenden Bereichen zur Seite zu stehen?

Die Angebote im Detail

Rezeption

An der Rezeption werden die Kinder in Empfang genommen und wählen ein Spielangebot aus.

Die MitarbeiterInnen an der Rezeption stellen die Angebote des jeweiligen Sonntags vor, helfen im Gespräch bei der Auswahl, führen die Listen und geben sie an die jeweiligen MitarbeiterInnen weiter (dabei geht es um Überblick und Aufsichtspflicht). Sie bauen den Infotisch auf und ab. Alles notwendige Material wird zur Verfügung gestellt.

Aktionsspiele

Daskannjeder!

Vorhandene Spielmaterialien für Aktionsspiele (Pedalos, Jonglierbälle, Balancespiele, Tischtennisbälle etc.) werden auspackt. Die Kinder dürfen frei damit spielen. Die MitarbeiterInnen passen auf, dass nichts passiert und stehen helfend zur Seite.

Wirberichten

te. Natürlich darf, wer will und dabei den Überblick behalten kann, gerne auch mitspielen!!

Gesellschaftsspiele + Mal - und Basteltisch

Dieser Raum ist extra für die, die es ruhiger mögen. Die MitarbeiterInnen suchen ein überschaubares und altersangemessenes Angebot an Gesellschaftsspielen aus dem Spieleschrank aus und bauen einen kleinen Mal- und Basteltisch auf. Wer will darf auch noch eine kleine Lesecke bereithalten oder etwas zum Vorlesen auswählen.

Zusatzangebote

Hier ist eigene Phantasie gefragt. Die Angebote können sich im sportlichen (Ballspiele, Fang -, Spring - und andere Kinderspiele etc.), kreativen (Tanz, Theater, Musik, Rhythmik etc.), oder Back- und Bastelbereich (Backen, Kneten etc.) bewegen. Wichtig bleibt: es geht auch hier um freies Spielen und Gestalten. Kinder sollen bei den Angeboten genug Raum behalten, die eigenen Ideen einzubringen. Ansonsten haben die MitarbeiterInnen in diesem Bereich alle Freiheiten der Welt!

Der zeitliche Aufwand für euch ist überschaubar und wahrscheinlich seit ihr zur Predigt sogar schon wieder im Gottesdienstraum!

Aufbau: ab 9:45 Uhr

Aktion: 10:00 bis 10:30 Uhr

Abbau: bis 10:40 Uhr max.

Um es den MitarbeiterInnen so leicht wie möglich zu machen, wird es vor Beginn der Spielstrasse einen netten Abend (Di.

Lebenszeichen

Vor etwas mehr als einem Jahr bekamen wir mit einer (Arbeits-) Stellenabsage folgende Ermahnung und Verheißung aus dem Hebräerbrief: „Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.“ Hebräer 10, 35+36.

15.11.2005 18:30 Uhr) mit einer kleinen Einführung geben. Außerdem werden wir eine Broschüre erstellen mit praktischen Tipps und vorbereiteten Aktionen, die ihr einfach übernehmen könnt. Falls ihr noch Fragen zu einem bestimmten Aufgabenbereich habt, könnt ihr den jeweiligen Ansprechpartner gerne anrufen.

Ansprechpartner:

Rezeption

Corinna Wagner

Tel. 05527 -71599

eMail: corinna-helmut.wagner@t-online.de

Aktionsspiele

Markus Neuman

Tel. 0551 -3817954

eMail: Markusneumann119@yahoo.de

Gesellschaftsspiele + Mal - und Basteltisch

Margit Brose

Tel. 0551 -2097691

eMail: brose.m@web.de

Zusatzangebote

Sonja Lange

Tel. 0551 -3076900 oder 3076905

eMail: lange@baptisten-goettingen.de

Michael Heim

Dankbar können wir jetzt auf ein Jahr der weiteren Ausbildung, des Bewerbens, Wartens und Hoffens zurücksehen. Nachdem sich lange Zeit überhaupt nicht stat, bahnte sich die Möglichkeit der Stelle eines Finanzberaters bei BHW an, die ich jetzt letztenendlich auch wahrgenommen habe. Das Schönste war, dass ich nach meiner Ver-

Wirberichten

tragsunterzeichnung innerhalb von 24 Stunden noch zwei weitere Stellenangebote bekam! Ich konnte sozusagen fast aussuchen, was ich machen will! Gott kann, wenn er will – nur wissen wir vorher nicht, was er konkret will. Nur eines wissen wir jetzt wieder aus neuer Erfahrung frisch: Gott will immer das Beste für uns, auch wenn das erheblich von unserem menschlichem Verständnis abweichen kann. Wir sind zeitgleich mit dem Stellenbeginn zum 1. Oktober genau 1,5 km umgezogen. Unsere neue Adresse lautet jetzt:

**Heino, Regina und Sarah Weidmann,
Götzenbergstr. 25 74889 Sinsheim
(Waldangelloch) Tel.: 07265 -914639,
E-Mail hrweidmann@gmx.de**

SARAH ist überglücklich, dass sie in ihrem sozialen Umfeld bleiben und ihre Freundinnen behalten kann. Sie geht weiterhin auf die gleiche nette Dorfschule. Ihr Fußweg dorthin sind nur ca. 500 m, die noch dazu an einem Spielplatz vorbeiführen, den man von unserer Wohnung sehen kann! Außerdem sind der Buchenauerhof und die DMG nicht weit entfernt, so dass sie dort Spielbesuche und wir Besuche zu geistlichen Veranstaltungen machen können. Wir werden auch in Zukunft immer wieder der DMG einen Besuch abstatten und bei den Missionsveranstaltungen tatkräftig helfen.

REGINA - und wir! - sind überglücklich, dass wir nach 1,5 Jahren in einem 1,5 Zimmer-Apartment jetzt eine Dreizimmerwoh-

nung mit Keller, Garage und Abstellraum anmieten konnten. Regina bekommt von uns echt eine Tapferkeitsmedaille für's Durchhalten beim Wohnen auf engstem Raum! Echt gemütlich ist unsere Wohnung und sie hat endlich Platz! Der fünfte Umzug innerhalb von 6 Jahren sitzt uns allerdings noch ziemlich in den Knochen, wir blicken durch unsere Kisten nicht mehr durch, von denen wir manche 5 Jahre nicht mehr geöffnet haben. Nach und nach bändigen wir das Chaos, vor allem Regina.

HEINO ist sehr glücklich mit der neuen Arbeit, ein Anfang ist gemacht. Aller Anfang ist aber auch herausfordernd: Alles ist neu: Arbeit: Einarbeiten, Wohnung: Einrichten, Selbständigkeit: Behördenkrieg - und so muss ich sehr auf meinen Magen aufpassen. Die Arbeit ist aber gut angelaufen und liegt mir. Ich bin positiv gespannt, was die Zukunft bringt, noch dazu, wo meine Brille nach der Postbankübernahme von BHW blau-gelb gefärbt ist....

Es wäre sehr lieb von Euch, wenn ihr in dieser besonders stressigen ersten Zeit an Heino und an uns alle als Familie im Gebet denken könntet. Wir bleiben Euch weiterhin von Herzen im Gebet und in Dankbarkeit für alle Liebe, Freundschaft und Unterstützung verbunden. Gerne hören wir von Euch und werden auch immer wieder mal unserer Gemeinde in Göttingen einen Besuch abstatten. Der HERR segne Euch!

Heino, Regina und Sarah Weidmann

Englische Lieder im Gottesdienst



Die Sprache der Kirche im Mittelalter war die lateinische. Das entmündigte nicht nur die weite Mehrheit des Volkes, das diese Sprache nicht beherrschte, sondern führte auch zu einem schädlichen Aberglauben und einer starken Verbreitung von Irrlehren. Ein bekanntes Beispiel sind die lateinischen Worte „hoc est corpus Dei“ („dies ist der Leib des Herrn“), welche der Priester beim Abendmahl in der Messe sagte: Weil das

Wirberichten

die meisten Menschen nicht verstanden, gleichzeitig jedoch die wohl sehr geheimnisvoll-feierliche Atmosphäre spürten, wurde im Volksmund aus den Worten „hoc est corpus“ die Zauberformel „Hokuspokus“, die bis heute bekannt ist – allerdings verwendet für einen „faulen Zauber“, also gerade Wegs für das Gegenteil dessen, was im Abendmahl geschieht!

Martin Luther prangerte diesen Missstand mit großer Leidenschaft an. Seine Erkenntnis, dass im Sinne des „Priestertums aller Gläubigen“ jedweder Mensch eigenverantwortlich vor Gott steht und nicht nur ein Recht, sondern sogar eine Pflicht hat, alle Lehre zu prüfen, führte unter anderem zur Übersetzung der Bibel ins Deutsche und dazu, dass Gottesdienste auf Deutsch gehalten wurden. Die Menschen sollten direkten Zugang zu Gottes Wort haben, selber ganz persönlich aus dieser Quelle schöpfen können, gleichzeitig aber auch in der Lage sein, alle kirchliche Lehre selbst an der Bibel zu messen. Und ihm war es wichtig, nicht irgendeine „abgehobene“ deutsche Sprache zu sprechen – er hat den Leuten „aufs Maul geschaut“ und eine allgemeinverständliche (jedoch nicht verflachte) Sprache gefunden, die durch die enorme Verbreitung seiner Bibelübersetzung in der Folgezeit wiederum unser Deutsch (bis heute!) maßgeblich prägte. Doch nicht nur das:

Eine wichtige Voraussetzung dazu war, daß die Menschen Lesen und Schreiben lernen – wieso sonst sollten sie in der Lage sein, ihre Verantwortung wahrzunehmen? Luther setzte hiermit der flächendeckenden Gründung von Schulen an. Auch unser deutsches Schulsystem hat seinen Ursprung in der Reformation – die Jugend sollte Bildung erhalten, um geistliche Verantwortung übernehmen zu können.

Aber auch auf die Musik hatte Luthers Erkenntnis größte Auswirkungen, die wir bis heute in der Kirche erleben. „Dem Volk aufs Maul geschaut“ haben die Reformatoren auch bei ihren geistlichen Liedern, die nicht

selten die Melodien gängiger „Popmusik“ verwendeten (und heute als „die alten Choräle“ gelten!). Die Feinde Luthers mussten verärgert feststellen, dass durch seine Lieder mehr Menschen zum neuen Glauben bekehrt wurden als durch seine Predigten. In Musik gesetzte Worte bleiben – das ist erwiesen – leichter im Gedächtnis und dr



gen leichter ins Herz als nur gesprochen.

Luther ist uns als derjenige bekannt, der den Glauben in die Sprache des Volkes zurückholte, und den Segen, der daraus entstand, kennen und schätzen wir alle. Sogar ist es zu Recht als positive „reformatorische Überzeugung“, den Glauben immer wieder in der Sprache und Kultur der jeweiligen Zeit zu kommunizieren. Weniger bekannt ist jedoch, dass Luther sich keineswegs gegen das Lateinische wandte! Im Gegenteil, er wollte sogar, dass weiterhin lateinische Gottesdienste gehalten werden:

*„Diese [die lateinische Messe] will ich hiermit nicht aufgehoben oder verändert haben, sondern wie wir sie bisher bei uns gehalten haben, so soll es vorderhand frei sein, sie zu gebrauchen, wo und wann es uns beliebt oder uns ein Grund dazu bewegt. Denn ich will keinesfalls die lateinische Sprache ganz aus den Gottesdiensten verschwinden lassen. **Denn es ist alles um die Jugend zutun.** Und wenn ich's vermöchte und die griechische und hebräische Sprache uns so vertraut wäre wie die lateinische und hätte so viel schöne Musik und*

Wirberichten

Gesänge, wie die lateinische hat, so sollte man einen Sonntag um den anderen in allen vier Sprachen, deutsch, lateinisch, griechisch, hebräisch, Messe halten, singen und lesen. Ich halte es überhaupt nicht mit denen, die sich nur so ganz auf eine Sprache verlegen und alle anderen verachten.“ Luther hatte dafür nun einen sehr herausfordernden Grund:

„Denn ich wollte gern solche Jugend und Leute erziehen, die auch in fremden Ländern Christus zunutze sein und mit den Leuten reden könnten“, damit es uns nicht erginge wie den Waldensern in Böhmen, die ihren Glauben in ihre eigene Sprache so eingefangen haben, dass sie mit niemandem verständlich und deutlich reden könnten, es sei denn, dass er ihre Sprache zuvor lernt. So handelte aber der Heilige Geist im Anfang nicht. Erwartete nicht, bis alle Welt nach Jerusalem käme und Hebräisch lernte, sondern gab allerlei Sprachen zum Predigtamt, so dass die Apostel reden konnten, wohin sie kamen. Diesem Beispiel will ich lieber folgen .

Und es ist auch billig, dass man die Jugend in vielen Sprachen übe. Wer weiß, wie Gott sie mit der Zeit brauchen wird!

Dazu sind auch die Schulen eingerichtet worden.“ (alles zitiert nach der „Vorrede zur Deutschen Messe“ 1526, Fettdruck von mir) Latein war zu Luthers Zeit Weltsprache – und dieses sollte die Jugend aus einer missionarischen Motivation heraus lernen. Luther sah, dass die Gemeinde hier eine Verantwortung hatte, Jugendliche zu schulen – nicht nur im Unterricht, sondern auch in der Kirche. Ganz praktisch sah das dann später in den evangelischen Gottesdiensten so aus, dass beispielsweise traditionelle lateinische Lieder ins Deutsche übersetzt und im Wechsel gesungen wurden. So folgte auf jede lateinische Strophe die gleiche im Deutschen, und die Jugendlichen konnten einfach mitten im Gottesdienst durch den unbewussten Vergleich so ganz nebenbei ihre Lateinkenntnisse vertiefen. Es beeindruckt mich, mit welchem missionarischen

Weitblick Luther bereits an diese Dinge herangegangen ist: Latein lernen, um in der ganzen Welt das Evangelium predigen zu können! Doch was ist die Weltsprache heute, die an die Stelle des Lateinischen getreten ist? Natürlich das Englische! Wäre es dann nicht auch eine Herausforderung für unsere modernen Gemeinden, Jugendliche darin zu schulen? Hier möchte ich mit meiner eigenen Erfahrung anknüpfen. Viele der heute üblichen Lobpreislieder stammen aus dem Englischen. Durch das Singen der Lieder auch immer wieder auf Englisch habe ich selbst ein ganzes Stück in diese Sprache gefunden – zumal gerade im Zusammenhang mit der ursprünglich „englisch gedachten“ Melodie ein ganz gutes Gefühl für den Sprachfluss entstehen kann. Im Eng-



lischunterricht der Schule lernt man zudem nicht das „geistliche“ Vokabular. Von meinem Schulenglisch her konnte ich nicht frei über Gott in dieser Sprache reden. Das Singen englischer geistlicher Lieder hat mir aber sehr dazu beigetragen, nun auch mit Menschen anderer Nationalitäten über Gott reden zu können. Und mit ihnen gemeinsam, wie oft auf internationalen Konferenzen erlebt, Gott loben zu können. Wäre es nicht geradezu eine missionarische Pflicht in der heutigen Zeit, in der Menschen unterschiedlichster Sprachen einigermassen Englisch verstehen, die englische Sprache auch im Gottesdienst zu fordern, fördern und zu pflegen wie es nur geht? Auf dass wir fähig werden, unseren Glauben in einer

Wirberichten

Zeit der fortschreitenden „Globalisierung“ überall und zu jeder Zeit zu bezeugen. Und sei es an so einem fernen Ort wie vor unserer Haustür, wo täglich viele Ausländer vorbeigehen.

Ich wünsche mir aber auch eine ganze Reihe, deutsche Lobpreiskultur. Wenn wir immer nur Lieder und Stile aus dem englischen Sprachraum adaptieren, dann geht uns soviel verloren. Die unglaublich reiche deutsche Sprache ist im Moment am Verfall. Anglizismen treten in einer beispiellosen Flut an die Stelle von echter Bemühung um uns eigenen Ausdruck. Diese Angst vor dem eigenen, nationaltypischen Klang hängt sicher mit der Identitätskrise des Nachkriegsdeutschlands zusammen. Es deutet sich aber auch die Krise der Kunst im Allgemeinen an. Uns ist das tiefe Empfinden für Ästhetik, für echte Schönheit abhandengekommen zugunsten einer subjektiv-oberflächlichen Betrachtungsweise, die zuerst fragt: Gefällt es mir? Macht es Spaß? Doch einfach nur weil es „cooler“ ist englische Lieder zu singen ist genauso wenig die Frage wie einfach nur deswegen, weil wir es nicht mögen, uns dagegen zu wenden. Ich sehne mich danach, dass die christliche Gemeinde wieder – wie zu Luthers Zeit – zu einer kulturellen Vorreiterin wird und den ganzen kreativen Horizont Gottes zurückgewinnt. Ich wünsche mir in dem Zusammenhang auch eine neue Suche nach einer im positiven Sinne „deutschen Lobpreis -Kultur“. Englische Lieder im Gottesdienst und deutsche Lobpreis-

kultur müssen sich nicht gegenseitig ausschließen. Es kann zu einem harmonischen Miteinander kommen, wenn man beides richtig einordnet. Wenn wir jedoch im Gottesdienst und auch sonst in der Gemeinde Dinge vor allem danach bewerten, ob sie uns persönlich (oder einer Zielgruppe) gerade gefallen oder nicht, dann verpassen wir wohl einzigartige Möglichkeiten, auf neue, ungekannte Weise beschenkt zu werden.

Das gilt für Junge und Alte gleichermaßen. Musik ist jedoch bei allem nicht Mittel zum Zweck, sondern eine „göttliche Gabe“ (Luther), eine himmlische Praxis, in der großartige geistliche Möglichkeiten verborgen liegen, die, so vermute ich, selbst wir heutigen Musiker noch nicht wiederentdeckt haben sondern nur erahnen. Ich wünsche mir, dass wir alle miteinander in unseren Gemeinden – Junge, Alte, Musiker, Nichtmusiker, Laien, Profis – entgegen der herrschenden Stimmung unseres gesellschaftlichen Umfeldes neu lernen, Musik (und viele andere Dinge) nicht zuerst nach unserem Geschmack zu beurteilen, sondern dass wir lieber fragen: Welchen Wert erkennen wir? Allerdings erfordert das die Bereitschaft, schnell zu sein im Hören und langsam im Reden“. Und in allem Gott selbst und Seine Pläne zu suchen, nicht zuerst unseren größtmöglichen persönlichen Gewinn, das ist doch die eigentliche Anbetung, oder?

Jan Katzschke, Malsburg -Marzell

Elternaufgepasst! -Highlights im Kindergottesdienst – die Advents- und Weihnachtszeit



Die Advents - und Weihnachtszeit ist immer eine besondere Zeit, gerade auch für die Kinder. Und so wollen wir natürlich auch im Kindergottesdienst gerne dazu beitragen, dass unsere Kinder diese Zeit so erleben können. Deshalb haben wir einige besondere Aktionen für sie geplant.

Wirberichten

HIGHLIGHT1: Sonntag, 04.12.05

Die große Advents -Back- und Dekoaktion

Die Spielstrasse geht direkt in die große Back- und Dekoraktion über. Die Kinder backen und basteln in mehreren Gruppen die Raumdekoration für die unteren Räume und die Kaffeestube. Natürlich dürfen die Produkte des Tages auch direkt probiert, genossen, mitgenommen und weiterverpackt werden.

HIGHLIGHT2: Sonntag, 18.12.05

Rückschau



Am Freitag, 28. Oktober 05 war es endlich soweit. Lange angekündigt und nun definitiv am Laufen: das WeekEndWarmUp, der gute Start ins Wochenende für alle jungen Erwachsenen. Ab 20 Uhr trafen wir uns in den unteren Räumen der Gemeinde. Ein Dekoteam hatte den Raum extra gestaltet. In Raum 05 (unserem Mehrzweckraum) lag ein Teppich aus, auf dem einige Sessel chillig verteilt waren. Kleine Tische mit Snacks und Deko und einem kleinen kreativen Angebot standen dazwischen. Über die Anlage lief angenehm ruhige, aber abwechslungsreiche Musik. Für einen kleinen

BlindDate Nr.6

Der 6te Göttinger Jugendgottesdienst stand unter dem Motto: REICH AN VERZICHT! Müssen Christen auf Spaß und Freude verzichten? Soll ihr Leben trocken und langweilig sein? Ist die Beziehung zu Jesus Christus einengend? Das waren die Fragen die Tobias Lange (Ecclesia) in seiner Predigt stellte und gleichzeitig wertvolle Antworten lieferte. Verzicht?!? Ja, das tun wir Christen, doch worauf? Wir verzichten auf Dinge, die unsere Beziehung zu unserem Herren Jesus trüben. Daher: Wir sind die Reichen - reich an Verzicht auf das, was eh bald verzichtbar ist. Doch Verzicht ist

Der Kindergottesdienst -Weihnachtsfeier-Gottesdienst

Nach der Spielstrasse feiern wir mit viel Musik, einer Geschichte und Gebet zum Mitmachen und vielen Überraschungselementen ein ganz bunten Gottesdienst für und mit den Kindern. In den Gruppen gibt es auch kleine Geschenke. Kein Kind sollte diesen Tag verpassen, an dem die Freude der Weihnachtsbotschaft so richtig erfahrbar werden wird.

Sonja Lange

nen Unkostenbeitrag konnten Soft Drinks, Baguettes und Brezeln erworben werden. Im Laufe des Abends kamen wir gut miteinander ins Gespräch. Auch der Kicker im Flur trug zur schnell gelungenen Kommunikation miteinander bei; -) Überraschend wenig wir uns in dieser Altersgruppe der Gemeinde untereinander kennen! So war es richtig Zeit für dieses Treffen und dieses Schnipselchen neue Gemeinschaft. Gegen 21:30 Uhr haben wir uns dann, mit allen, die noch Zeit und Lust hatten, in das kulturelle Leben unserer Stadt begeben. Der Abendklang dann bei Live-Musik und nettem Gespräch im Irish Pub aus. Die nächsten Termine sind am 20.01. und 17.2.06 ab 20:00 Uhr.

Sonja Lange

nicht alles, was das Leben eines Christen prägt, denn damit, dass sich Gott uns selber schenkt, ist unser Leben mehr als erfüllt. In diesen Jugendgottesdienst erleben wir einen reichen Segen. Nicht nur, dass wir Einheit mit unseren Geschwistern aus unseren Nachbargemeinden erleben, sondern auch durch die Möglichkeit, das Evangelium an unsere Freunde weiterzugeben. Gott macht uns sehr reich und das wollen und sollen wir mit unseren Mitmenschen teilen.

Alexander Esau

Wirberichten

Schade, dass es schon wieder vorbei ist!



Nun ist es schon wieder so lange her, dass unser Kirchensaal vollgestellt und vollg hängt war mit all den schönen farbenpräc tigen Bildern von Marc Chagall zum 2. Buch Mose. Nach drei Wochen Ausstellung, 70 Führungen, 2500 Besuchern, nach Verni sage mit Gästen aus Stadt und Ökumene, "Café Chagall", täglichen Filmvorführungen, Büchertisch im Foyer, Kinderprogramm zur Ausstellung und extra nach Verabredung, Einführung in die jüdischen Kultgegenstä n- de und Feiertage - nach diesem ganzen wunderschönen Trubel und so vielen guten Begegnungen ist es schon ein wenig sch a- de, dass nun alles wieder vorbei ist. Wie viele interessante Gespräche haben wir g e- führt! Über die Bilder, das Leben Chagalls, die biblischen Geschichten, über unsere Kirche, unsere Gemeinde hier... Wie Vieles haben wir selbst jeden Tag neu entdeckt, indem wir anderen erklärten oder zeigten! Und wie viele Besucher waren froh, da g e- wesen zu sein, bedankten sich und gingen mit einem guten Eindruck von uns wieder fort.

Es hat sich gelohnt. Aus solchen Tagen entsteht ein gutes Gerücht über unsere G e- meinde. Da bleiben schöne Erinnerungen und da werden Vorurteile abgebaut. So oft

standen wir lange nicht in der Zeitung. Und so viel habe ich lange nicht mit Pastoren und Lehrern in und um Göttingen telef o- niert. Wir konnten leider schon in der zwe i- ten Woche nicht mehr allen Anfragen g e- recht werden. Aber es hat uns selbst jede Menge Freude gemacht! Was war ich froh über jeden Mitarbeiter, der so freundlich und geduldig an seiner Stelle seine Aufg a- ben versah. Manche sogar jeden Tag, von morgens bis abends. Mit enorm viel Fleiß und Hingabe, das kann man nur bewu n- dern.

Natürlich sind wir auch müde gewesen zum Schluss. Irgendwann mag man dieselbe Geschichte nicht schon wieder erzählen, den gleichen Dreck nicht schon wieder wegmachen. Und irgendwann muss auch das normale Leben wieder weitergehen können. Nicht wenige Gruppen im Hause haben auch während der drei Wochen auf ihre angestammten Räume verzichtet und sind anderweitig hinausgewichen. Und fast allemusstensichsonntagseinschränken.



Das geht jetzt also wieder. Und wir haben uns mittlerweile sogar erholt. Vielleicht s o- gar so weit erholt, dass es in einigen Ja h- ren wieder so einkann.

Viele schöne Fotos von der Vernissage und dem Eröffnungsgottesdienst kann man übr i- gens bei Patrick Seidler ansehen und bestellen. *Dieter Kreibaum*

ChagallfürKinder -esgehtweiter!

Während der Chagall -Ausstellung im September gab es auch ein Kinderprogramm - Angebot. An drei "Kunst -Spiel-Aktions"- Nachmittagen wurden die 6 -12-jährigen Kinder an die Themen Chagall, Mose und Judentum herangeführt. Beginnend mit einer Bildbetrachtung konnten die Kinder anschließend das jeweilige Thema in verschiedenen Mal -, Bastel -, Spiel -oder Backaktionen kreativ umsetzen und vertiefen. Bis zu zwölf überwiegend gemeindefremde Kindernahmenanden Nachmittagen regelmäßig mit großem Eifer und Freude teil. Da auch uns Mitarbeiterinnen (Margit Brose, Birgit Speck, Brigitte Häseker) bereits die Stundenvorbereitung viel Spaß machte, entstand schnell die Idee, diese "Kunst -

Spiel-Aktions" -Reihenach Beendigung der Chagall -Ausstellung fortzusetzen. Der Termin ist jeweils der erste Samstagvormittag des Monats.

Im November beschäftigten wir uns mit den "Fenster"-Bildern Chagalls, im Dezember betrachten wir seine Glasfenster. Weitere Aktionen für das nächste Jahr sind geplant (z.B. im Februar: Chagalls Zirkusbilder, im März seine Blumenbilder).

Besonders freut uns, daß wir gemeindefremde Kinder mit unserem Angebot erreichen, aber auch Gemeindeglieder herzlich willkommen. Bei Interesse spricht uns bitte an.

Brigitte Häseker

Harz Survival -Camp mit der Jungschar



Es waren einmal die Jungscharler, die Mitarbeiter und einige Erwachsene an einem Aufbruchsort irgendwo im Harz, die an einem Samstag im September gegen 12 Uhr mittags zusammentrafen. Nachdem wir uns erst mal begrüßt und auch vorgestellt hatten, da das Camp wohl einige Neugierige für sich gewonnen hatte, haben wir uns im

Haus von Achim kurz einquartiert und ein bisschen gesungen, dem Herrn gedankt für diese Möglichkeit, 2 schöne und ereignisreiche Tage miteinander zu verbringen. Die „Jungscharproben“ wurden hierbei auch erklärt, die innerhalb der 2 Tage erfüllt werden sollten. Markus hatte sich dafür auch ein ausgefuchstes Punktesystem überlegt, mit dem dann am Ende der Sieger ermittelt werden konnte. Bei dem Quiz ging es unter anderem darum, Baumarten und Himmelsrichtungen zu bestimmen, essbare Waldpflanzen zu nennen, ein selbstgebautes Nachtlager zu errichten, ein Lagerfeuer mit gesuchtem Material und nur 3 Streichhölzern zu entfachen... Dank guter Organisation oder auch erfahrener Mütter bereiteten währenddessen die Erwachsenen schon mal einen kleinen Mittagssnack vor, Hotdogs nämlich, die wir uns alle im Freien schmecken ließen. Wir hatten ja auch noch einen 1 ½ -stündigen Marsch vor uns, dessen Ziel unser Nachtlager und eigentlicher Aufenthaltsort werden sollte! So machten wir uns auf dem Weg. Mit Eis und Kälte im R

Wirberichten

cken, was im Harz normal zu sein scheint aber mit Sonne im Visier kamen wir auch schließlich ohne Verirrung an der Hütte an, die uns von dem Förster zur Verfügung gestellt wurde. Hier platzierten wir uns erstmal und die meisten Jungscharler suchten schonmal Feuerholz und geeignetes Material für ihr Nachtlager, in dem sie natürlich nicht übernachten mussten, aber wer sich dieser Herausforderung auch gestellt hatte, wurde natürlich mit Punkten dafür belohnt, was auch einer Jungscharleringelungen ist. Das Highlight war wohl die Jagd auf ein Reh, was jeden Jungscharler wohl erstmal abschreckte, aber auch neugierig und mutig machte. Man muss sich vorstellen die Jagdhütte befindet sich im Wald fern von jeglicher Zivilisation. Das heißt, man braucht auch etwas zum Essen, um die ganzen Anstrengungen zu überstehen, die dort auf alle warteten. Also machten wir uns bewaffnet mit Pfeil und Bogen, angeführt vom Kenner Markus, auf die Suche nach einem schusswilligen Reh. Und siehe da, die Kinder fanden es. Etwas abseits vom Weg standes, ganz reglos da, ja das konnte auch an der Tatsache gelegen haben, dass es einfach auf Pappe als Bild aufgedruckt war. Nichtsdestotrotz, selbst dieses Reh mit dem Pfeil zu treffen sollte sich als Schwierigkeit herausstellen: aus einer Entfernung von 6 Metern schaffte es nur Andreas, das Reh zu „erledigen“. Da dieses Pappreh kein sonderlich schmackhaftes Essen liefert, hatte Markus am Morgen schon ein echtes Reh geschossen, die Innereien aber schon entfernt, es sollte ja noch genügend andere Mutproben geben. Trotzdem kostete es etwas Überwindungskraft, dieses wirklich tote Reh zur Hütte zu tragen, von den Mitarbeitern ganz zu schweigen. Anschließend wurde das Reh am Kopf mit einem Haken neben der Holzhütte aufgehängt, kein besonders schöner Anblick. Dennoch fanden viele den Mut, ein paar Stücke Fleisch für das Abendessen und die Hufe abzuschneiden, mit welchen sie danach stolz durch die Gegend liefen, sozusagen ihre Trophäe. Die Aufgaben waren

verteilt und so waren einige dabei das Holz mit einer Axt klein zu hacken, andere erfüllten ihre Aufgaben, um viele Punkte zu erhalten.

Dunkelheit legte sich schnell über unsere kleine Gesellschaft und bis dahin war auch schon ein Lagerfeuer angezündet. Zwar brauchten wir etwas mehr als 3 Streichhölzer, mit denen man normalerweise die Jungscharprobe bestehen muss, aber es ging uns am Abend hauptsächlich um ein warmes und gemütliches Plätzchen am Feuer, da in der Nacht um die 3 Grad herrschten. Außerdem war das Feuer noch unsere einzige Lichtquelle abgesehen von ein paar mickrigen Tasc Henlampen. Da wurde der Weg auf die Toilette (ein kleines, süßes Holzhäuschen mit Herzguckloch, 4 Meter von der Hütte) schon ein Abenteuer. Aber das richtige Abenteuer ließ noch etwas auf sich warten. Ersteinmal hatten wir unseren hungrigen Bäuchen was Gutes, indem wir uns das gegrillte Reh mit Gemüsedips und Baguette schmecken ließen! Danach konnte sich, wer wollte, einer beliebigen Jungscharmutprobe stellen. Um diese zu bestehen musste man 800 Meter Waldstrecke allein hinter sich bringen. Das muss man sich vorstellen: Geisterstunde hatte schon geschlagen, es ward dunkel und keiner konnte einem zur Hilfe eilen. Aber nein, verantwortungslos sind wir nicht. Die Mitarbeiter stellten sich an Anfang und Ende der Strecke, um in gegebenen Ausnahmefällen einzuschreiten. Die sollte es aber nicht geben. Die Jungscharler erwiesensich als sehr mutig, wenn sie auch pfeifen oder fragten „Hallo, ist da wer?“, um sich auf dem Weg vielleicht die klitzekleine Angstzunehmen, die da gewesen war. Gemeinsam marschierten wir zu unserem Schlafplatz zurück und der Rest trollte sich ins Haus, um noch ein bisschen Walze zu spielen (selbsterfundenes Spiel der Jungscharler, wo sich alle übereinander rollen wieder Namejaschonsagt).

Die Mitarbeiter schliefen um das Lagerfeuer herum und in ganz mutige Jungscharlerin,

Wirberichten

der die Kälte wohl nichts anhaben konnte, schlief in ihrem selbstgebauten Unterschlupf. Man muss sich das wie ein Indianterti vorstellten: Um einen Baumstamm herum, waren Holzplatten gelehnt, sodass ein runder Höhlenstand.

Der Morgen danach. Das Schöne war, wir wurden mit Sonnenstrahlen geweckt und nicht mit Schnee, so wie ich es erwartete hätte. Erst mal wurde Frühstück mit der gnadenlosen Gesa als Trainerin betrieben. Ohja, wir alle mussten in die Hocke mit unseren steifen Gelenken. Nach einem kleinen Frühstück mit lecker warmem Kakao zugunsten des Geburtstags von Marvin (Hochsollerleben!) erwartete uns eine Andacht, die davon handelte, wie man sich zu manchen Sachen überwinden muss, die einem eigentlich gar nicht gefallen und dass Gott manchmal Aufträge an Menschen teilt, die zwar ausgeführt werden, aber dennoch Überwindungskraft kosten. Deswegen sollte die kreative Ader der Jung-scharler in Aktion treten, da sie Gruppen bildeten und eine ihnen bekannte Szene

aus der Bibel, die mit der Andacht in Zusammenhang stand, vorspielten. Wie Moses zum Pharao von Ägypten ging, schien den Jung-scharlerin sehr geläufig zu sein, da diese Szene gleich 2 mal vorgeführt wurde.

Bald schon war Zusammenräumen, Saubern und der schließliche Aufbruch zurück in die Welt angesagt. Am Abholort wurde noch ein bisschen Räuber und Geierndarm gespielt, um die Spannung auf den Sieger des Quiz zu unterdrücken: Die Siegerin kam aber und so gewann Christina das Quiz, sie hatte ja auch schließlich im Freien übernachtet, das gehört anerkannt! Aber für alle gab es ein tolles Jung-schar T-Shirt.. Die Jung-scharler wurden abgeholt und es endete ein wunderschönes und unvergessliches Wochenende und wenn sie nicht noch mal auf ein Survival-Camp gefahren sind, dann leben sie noch heute.

Um nicht zu vergessen: WIR BLEIBEN UNSERER JUNG-SCHAR FEST UND TREU!!!

Katharina Schott

Zweite Grüße aus Australien!



G'Day, Mates! (= "Guten Tag, Freunde" auf "australisch")

Herzliche Grüße von dem fernen Kontinent Australien! Ein paar meiner Abenteuer habt ihr schon lesen können, aber Gott hat immer noch mehr auf Lager für mich! Mittlerweile bin ich einfach nur noch sprachlos und frage mich, wie viel wir im Leben wohl

verpassen, weil wir Gott nicht vollständig vertrauen!

Seit knapp 3 Wochen befinde ich mich mitten im Nichts auf der flächenmäßig 2. größten Schule der Welt in Western Australia (flächenmäßig mehr als 3x so groß wie Deutschland mit insgesamt 1,9 Mio. Einwohnern, wovon 1,4 Mio. in der Landeshauptstadt Perth leben. Die Fakten nur, um euch eine Idee von "mitten im Nichts" zu geben!;) Um mich herum tummeln täglich 42 Jungs, die hier in der Christian Brothers Agricultural School (Landwirtschaftsschule) wohnen und lernen! Es ist ein katholisches Internat ca. 150 km östlich von Geraldton, der nächstgrößeren Stadt an der Westküste Australiens. Ein ganz neues Erlebnis für mich. Vom Balkon aus her sehe ich soweit das Auge reicht nur Land und keine einzige Haus! Es gefällt mir hier sehr gut und die

Wirberichten

Jung sind nett zumir! (Es hat Vorteile ein 20-jähriges Mädchen in einem Jungenintinat zu sein! ;)) Außer mir arbeitet und wohnt hier noch ein anderes Mädchen in meinem Alter und die Lehrer und ihre Familien. Also bin ich nicht ganz so allein! Hier werdich vorrausichtlich bis Anfang Dezember bleiben, bis die Sommerferien beginnen und die Jungsnach Hause fahren.

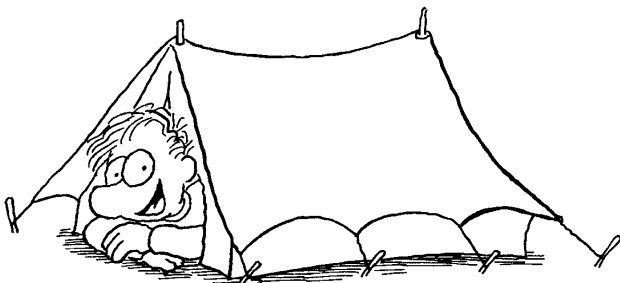
Gott segnet mich nach wie vor mehr als reichlich. Und dafür bin ich sehr dankbar! Die letzten 3 Monate seit meinem letzten Bericht hab ich mit Reisen verbracht! Das war eine sehr schöne, intensive, erholungs-, erlebnisreiche, wunderbare und gesunete Zeit für mich! Es geht kaum in meinen Kopf rein, geschweige denn kann ich in Wortefassen, was ich alles gesehen und erleben durfte! Von der wunderschönen und farbenprächtigen Unterwasserwelt des Great Barrier Reefs, wo ich meinen Tauchschein machen konnte, ging es durch Regenwald in das rote Zentrum, zum Ayers Rock, dem Wahrzeichen Australiens! Von dortaus ging es knapp 3000 km in den Norden zu Krokodilen und herrlichen Wasserfällen. Durch die Kimberlies, eine sehr schöne Landschaft geprägt von Limstone Felsen (sandsteinartig) im Nordwesten Australiens ging es dann an die Westküste und an der Küste entlang vorbei an Walen und Delfinen bis ganz runter nach Perth

und weiter in die Weinregion Australiens, den wunderschönen Südwesten. Innerhalb eines Monats wechselte die Landschaft von gelber und roter Wüste über lange weiße Sandstrände bis hin zu grünen Hügeln mit saftigen Wiesen und Felsküste! Traumhaft! Mittlerweile bin ich ein richtiger Buschcamper geworden. Je nachdem, wie weit man kommt, wird abends der Swag (eine Art Bett im wasserdichten Schlafsack) ausgerollt und gecamppt. (Sinnvoll ist es, vorher einen kurzen Schlangen- und Spinnecheck zu machen!;) Von frisch gefangenen Känguruheintopf bis hin zu selbstgefangenem Waranen (im Feuer geröstet schmecken sie fast wie Hühnchen) durfte ich einen Geschmack vom echten australischen Outback erleben!

Ende Januar ist meine Zeit in Australien vorbei. Vergessen werdich es nie! Ich freue mich schon sehr, wieder auf Deutschland (besonders natürlich auf euch, meine Familie und deutsches Brot!) Aber bis dahin werde ich noch die wunderschöne und spannende Zeit hier in Down Under genießen und ein bisschen Sonnen tanken für den kalten Winter in Deutschland! Vielen Dank für alle eure Gebete, Gedanken und E-mails! Ich freue mich immer wieder sehr von euch zu hören! Gott segne und behüte euch!

Kirsten Brandes

Jugendfreizeit Flambacher Mühle vom 4. - 6. November



Am Freitag fahren wir los, `Land einnehmen` (das Thema der Freizeit, auf das die Mitarbeiter kamen, weil viele von uns gerne Risiko spielen) auf der Grundlage des Buches Josua. Zuerst nahmen wir die Flambacher Mühle ein, die idyllisch und ruhig im

Harz gelegen und neben dem Harzer Kanalsnetz ist. Dieses wurde zum Bergbau angelegt, hat schöne Seen und bewirbt sich um den Weltkulturerbe-Status, wie uns der freundliche, vollbärtige Herbergsleiter erzählte. Das Haus war ein Irrgarten, wo überall Türen und Gänge sind, sodass man sich leicht verlaufen konnte. Faszination bescherte aber ein Fischim Aquarium, der immer so aussah, als würde er nicht leben, weil er bewegungslos im Grünzeug hing.

Erst einmal angekommen, genossen wir unsere erste Mahlzeit auf der Flambacher

Wirberichten

Mühle - das Abendbrot. Anschließend begann das Programm mit zwei lustigen Spielen. Beim ersten wirbelten alle zu Musik durch den Raum und tauschten sich hastig Zettel aus, auf denen eine Familie und der spezielle Status, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, stand. Beim Aussetzen der Musik mussten sich die Familien nach der eben genannten Reihenfolge zusammenfinden, bevor andere Familien fertig wurden. Dadurch entstand ein lautes Hin- und Hergerufe, welches aber nicht schlimm war, da – Anfang November scheint keine Reisezeit zu sein – niemand anderes da war und wir alleine (zu 24) in der Herberge waren. Beim zweiten Spiel musste ein armer, schwarzer Kater verschüchtern, Jugendliche von hart verschlossenen bis zu liebevoll verachtenden Verhalten zum Lachen zu bringen, um von seiner Rolle befreit zu werden. Nach diesen gesellig-lustigen Spielen ließen wir durch einen Film, einen Nachtspaziergang oder anders, den Abend ausklingen. Samstag Morgen – endlich bekamen wir das Gelände bei Tag zu sehen. Wir brauchten jedoch länger um es voll zu erkunden, besonders für ein Trampolin, auf dem wir erst nach Mittag begeistert rumhüpften. Beim Morgenprogramm ging es darum, dass wir jeden Tag Land einnehmen in Entscheidungen und Handlungen. Dass Gott uns den Weg bereitet, sowie Gott Israel den Sieg über die Völker bereitet, wir aber den Schritt ins Landwagen müssen. Abgerundet wurde dies mit einem Geländespiel: Siedler von Kanaan. Hierbei mussten wir (die Israeliten) Baugesetze (Stein, Eisen, Holz, Wolle, Getreide) in der Landschaft aufsammeln und im Zusammenwirken Straßen, Dörfer, Städte errichten. Wir mussten aber vor Amoritern, Perisitern, Kanaanitern, ... (die Mitarbeiter) aufpassen, die uns Material stahlen und unsere Bauten zerstörten. Am Ende siegten natürlich wir – die Israeliten. Beim Mittagessen drehte sich fast mein Magen um, weil gefüllte Paprika ausgeteilt wurden, doch gab es zu meinem und vieler

anderer Glück Alternativen.

Am Nachmittag befassten wir uns mit drei Bereichen. In einem sollten wir aufschreiben, was man über unser bisher gelebtes Leben sagen soll, wenn wir 75 sind, Kommentare zu gewissen Standpunkten geben oder uns mit Texten über Jesus' Verhalten befassen. Im anderen Bereich, den Beziehungen, sollten wir entweder einen Aufmunterungsbrief an jemanden schreiben oder ein Diagramm über die persönlichen Verhältnisse zu anderen erstellen. Im dritten Bereich war für jeden Buchstaben eine eigene Gabe zu finden. Das war eine schwierige Angelegenheit (Gabe mit Y?) und zusätzlich fühlten manche sich, als wenn sie sich selbst verherrlichen würden. Doch wenn man die eigenen Gaben aufzählt, verherrlicht man Gott, da dieser uns so wunderbar gemacht hat.

Abends erlebte ich mit drei anderen einen besonderen Nachtsparadise. Wir gingen ohne Taschenlampe und nicht auf breitem Wege los, bis wir einen See entdeckten. In diesem spiegelte sich das Licht auf eine wunderbare eigenartige Weise – ach, Gottes Schöpfung! Der Rückweg führte durch einen sumpfigen, finsternen Wald. An einer Stelle zögert die andere, doch ich meinte weitergehen zu müssen. Gut, dass die andere nicht auf mich hörte! Sonst wären wir im Wasser gelandet. Also setzten wir Hand an Hand vorwärtstastend, den Weg fort und kamen gut beider Herberge wieder an.

Beim Abendprogramm erheiterten wir uns erst mit albernem Theaterstücken und anschließend beteten, lobten, sangen wir und gaben einander Zeugnis.

In unserem Gottesdienst am Sonntag befassten wir uns mit Josua 23,1 - 24,15. Der Text wurde mit einem Theaterstück eingeleitet und anschließend wurden zwei Gruppen gebildet, die das gespaltene Volk Israel widerspiegeln sollten. Die einen waren für Gott, die anderen wollten ihren eigenen Weg suchen. Diese führten dann eine interessante Diskussion. Es ist doch immer

Wirberichten

wichtig sich klarzumachen, wie viel Gott für einem tut und wie undankbar wir oftmals sind.

Am Nachmittag fuhren wir bereichert und fröhlich, gesellig, ausgetobt und erholt,

manchem müde, nach Hause. Wenn ihr noch etwas wissen wollt, sprecht doch ein von uns Jugendlichen an.

Daniel Pilot

Ein paar Gedanken zu unsern Gottesdiensten...



So manches Mal blieb ich schon beim Begriff „Gottesdienst“ nachdenklich hängen. Vor allem, wenn mal ein geistlicher Feinschmecker aus der sonntagvormittäglichen Versammlung herausging und seiner Unzufriedenheit über das ihm Dargebotene laut Ausdruck gab. Wieder einmal nicht auf seine Kosten gekommen! Wieder einmal nichts für ihn dabei! Ach ja... Dabei finde ich, dass solch eine Einstellung die Dinge auf den Kopf stellt. Wenn es denn um einen Gottesdienst geht, dann sollen wir doch zuallererst ihm dienen und nicht nach unseren Wünschen und Bedürfnissen schießen! „Es erscheine kein vor mir mit leeren Händen!“ (5. Mose/Dtn 16, 16) lautet schon das alttestamentliche Gebot. Wer Gott nahe soll ihm etwas darbringen: Gaben jeglicher Art, Lobopfer (Heb 13, 15), sich selbst (Röm 12, 1-2)! So solle in jedervor Gott kommen, ihm wiedergeben und abgeben von dem, was ihm die ganze Woche vorher ohne Fragen und Bitten geschenkt worden ist. Soll so seine Dankbarkeit, seinen Glauben be-

zeugen. Und Gott darüber loben und anbeten. Dann auf seine Weisung hören. Und hoffentlich auch mit Segen wieder gehen. Aber darauf hat keiner Anspruch. Schon gar keine, der mehr seinen Wünschen und Gewohnheiten als seinem Gott dient.

Ich bin froh, dass so viele Menschen in unsern Gottesdiensten immer wieder Segen erfahren. Durch die Predigten, ja. Aber auch durch die Lieder, alte wie neue. Und durch die Gebete, die Gemeinschaft, die Erfahrungen, an denen man teilhaben darf. Manchmal durch Geschichten oder Bilder. Durch die Musik allein. Und natürlich durch das Abendmahl.

Viele geben sich Mühe, dass all das immer wieder geschehen kann, schon tageweise, manchmal wochenlang vor dem Gottesdienst. Indem sie sich vorbereiten, Gedanken machen, üben, beten, wieder üben... Es macht mich traurig, wenn manche das gar nicht wahrnehmen. Anstatt die Mühe und Liebe darin zu honorieren, wird doch eher der kleine Patzer in der Rede, der zu laute Ton beim Spiel, ja sogar die unpassende Farbe der Kleidung bemerkt.

Und es ist schlimm, wenn ein vor allem in den Gottesdienst geht, weil er auf seine Kosten kommen, weil er haben will. Anstatt vor Gott zu kommen und ihm dienen zu wollen. Das ist nicht nur unangemessen ihm gegenüber. Es macht auf Dauer unzufrieden, es bringt Nörgeleien und Entzweigungen hervor. Und es hindert sogar unser Wachstum im Glauben.

Jede Woche ist solche eine besondere Zeit, die wir Gottesdienst nennen. Machen wir sie doch zudem, was sie sein soll!

Dieter Kreibaum

Neues aus der Gemeindeleitung



Es ist der erste Freitag im Monat. Um 19.30 Uhr betrete ich die kleine Kapelle in der Gemeinde. Vier Frauen und sechs Männer sitzen bereits an den in einer Runde gestellten Tischen bei Kaffee, Saft und Keksen die Gemeindeleitung tagt. Alle vier Wochen sitzen wir zusammen. Würden Sie gerne einmal wissen, was hier so besprochen wird?

Mit einem einleitendem Gebet und einer Andacht kommen wir zunächst einmal aus der Woche und dem Alltag. Einige gemeinsam gesungene Lieder, und dann kommt die "Erzählrunde": Jeder berichtet, was ihn in den letzten Tagen und Wochen bewegt hat und was er an Erfreulichem der Belastendem erlebt hat. Für mich fördert das den Blick auf wichtige Anliegen der auch glaubensstärkende Momente.

Der Hauptteil des Abends splittet sich häufig auf: es gibt viele organisatorische Fragen in einer Gemeinde zu klären (wer kann die nächste Gemeindeversammlung moderieren? Wer vertritt die Gemeinde bei der Einführung neuer Gemeindeleiter in der Umgebung oder bei besonderen Anlässen? Sollen Sandbehälter für Zigaretten vor der Kirche aufgestellt werden, damit weniger Zigarettenreste herumliegen oder fördern wird damit das Rauchen?).

Oft zieht sich aber eine viel wichtigere Frage durch mehrere Abende, eigentlich immer wieder in verschiedenen Aspekten: Wiesoll die Gemeinde in Zukunft aussehen? Sollen die Gottesdienste und Veranstaltungen so bleiben wie bisher? Wie kann die Gemeinde noch einladender und anziehender wirken auf Außenstehende oder auch auf Menschen, die schon lange in die Gemeinde kommen, sich aber trotzdem am Rande fühlen, nicht herzlich willkommen und integriert? Was trägt dazu bei, dass sich Menschen in unserer Gemeinde wohl fühlen können? Brauchen wir mehr Hauskreise oder ist das nicht mehr "zeitgemäß"? Kann die Gemeinde zu einem Ort werden, an dem sich Kinder und Jugendliche und jüngere Erwachsene genauso wohl fühlen wie die langjährigen, vielleicht schon älteren Mitglieder der Gemeinde? Wie können wir die vielen freiwilligen Mitarbeiter in den verschiedenen Bereichen unterstützen und wertschätzen? Was würde Jesus tun, wenn er an unserer Stelle wäre?

Auf diese Fragen gibt es keine einfachen Antworten. Ich bin aber überzeugt, dass der Austausch über diese Fragen und das Einbringen verschiedener Sichtweisen durch die Einzelnen in der Gemeindeleitung wichtige Anregungen geben kann.

Letztlich fällt die Gemeindeleitung dann auch Entscheidungen, die Sie als Besucher oder Mitglied der Gemeinde erleben. Gott kann neue Wege bestätigen oder manchmal auch wieder in Frage stellen.

Ich wünsche Ihnen und mir positive Erfahrungen mit unserer Gemeinde. Und ich ermutige Sie, sich mit Anregungen oder Verbesserungsvorschlägen an die Gemeindeleitung zu wenden. Unser gemeinsames Ziel ist, dass Gott sich über diese Gemeinde freuen kann!

Wolfgang Brandes

Weihnachtsoffer

1. Medizinische Hilfe in Kamerun

Hebammen, Ärzte, Apotheker und Krankenschwestern sind wichtige Mitarbeiter in der medizinischen Arbeit. Jutta Krebs -Mbiene, Ursula Greuter, Dr. Claudia Klemp, Dr. Phillipe Miko nehmen mit ihren Kompetenzen diese Verantwortung in unseren Krankenhäusern in Kamerun wahr. Durch ihren Dienst kann Menschen unmittelbare geholfen werden. Zwei Beispiele: Im Krankenhaus Bonaberie/Südkamerun wird u.a. eine Kinderchirurgie aufgebaut und im Oktober werden wir mit dem Bau der Tagesklinik in Garoua/ Nordkamerun beginnen. Die Klinik soll Schwerpunktmaßig ein AIDS -Zentrum sein. Das Zentrum wird aber für alle Kranken offen sein, um eine Stigmatisierung zu vermeiden, zur Krankenbehandlung aller gängigen Krankheiten, Behandlung und Beratung für AIDS -Infizierte und ihre Familien, u.a. m. AIDS und oft dazu noch Tuberkulose sind ein ganz großes Problem in der Region. Garoua hat ca. 500.000 Einwohner. Es werden 37.800 AIDS -Infizierte in Garoua geschätzt. Neben dem hauptamtlichen Mitarbeiter team werden auch an die 10 freiwillige Helfer aus der Gemeinde in der Seelsorge und Heimpflege mitarbeiten.

2. Pastorenausbildung in Kamerun

„Wir wollen unsere Studenten dahin führen, dass sie sich mit größerer Ernsthaftigkeit am Leben im Dorf und in der Gemeinde beteiligen und dass sie Gottes Gebote überall zu predigen bereit sind, selbst unter erschwerten Bedingungen.“ So beschreibt der Leiter des Theologischen Seminars IBFTN in Ndiki, Dr. Samuel Johnson, die Aufgabe der Pastorenausbildung in Kamerun. Unsere Partnerkirchen in Kamerun, Sierra Leone, Zentralafrika, Mosambik oder Südafrika haben keine ausreichende finanzielle Eigenmittel für diese wesentliche Aufgabe, die nur durch die Kirche selbst verantwortet werden kann: Stipendien für die Studierenden, Errichtung und Ausstattung von Unterrichtsgebäuden, der Aufbau von Bibliotheken, Gehälter für einheimische und europäische Mitarbeiter. Wir bitten unsere Gemeinden in Europa ganz herzlich im Namen unserer Partnerbünde um finanzielle Unterstützung der Pastorenausbildung in Afrika.





Ein ganz wichtiger und schöner Termin zum Vormerken und Freihalten: Endlich klappt es wieder und wir können eine Gemeindefreizeit machen! Am ersten Maiwochenende (5.-7.5.06) haben wir das schöne EC-Heim in Altenau für uns gebucht. Dort kann man prima Wandern, Spielen, Andachten, nette Gemeindefreunde kennen lernen, neue Leute mit hinbringen, entspannen ... eine schöne Freizeit für Junge und Ältere wird es werden. Weitere Infos folgen Anfang des Jahres.

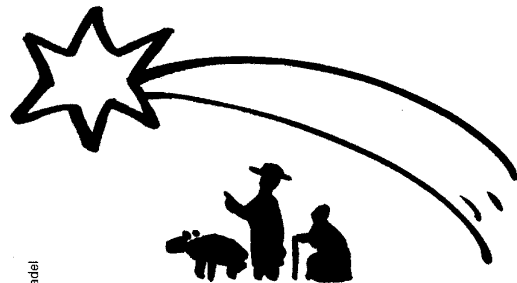
Wie gut, dass wieder Alpha-Wochenende war!



So könnte man unsere Erfahrung mit den Tagen auf der Eichsfelder Hütte am ersten Novemberwochenende beschreiben. Zwar diesmal nur 17 Teilnehmer, aber dafür eine supernette Truppe aus Göttingen und Duderstadt (und sogar aus Braunschweig!), waren wir zusammen, um uns näher über das Thema "Heiliger Geist" zu informieren. In Theorie und Praxis. Das hat so viel Spaß gemacht und uns andererseits wieder so tief und heilsam berührt, dass ich es gar nicht nur in meine Worte fassen kann. Hier einige Sätze der Teilnehmer, die für sich sprechen: "Es war eine tolle Gelegenheit, so viele nette Leute näher kennen zu lernen!" - "Es war - zu kurz." - "Für mich war es eine intensive Zeit mit Gott und anderen Menschen." - "Wir hatten eine tolle Gemeinschaft und viel Zeit für Gott, Gebet und Lobpreis!" ... manchmal passiert an einem Wochenende mehr als im ganzen Leben vorher!" Wir sind unglaublich dankbar, dass nach allen Vorbereitungen und Gebeten Gott uns solch eine schöne Zeit bereitet hat. Und wir fahren mit dem nächsten Kurs wieder los, diesmal im März und zur Burg Bodenstein.

Dieter Kreibaum

Am Sonnabend, dem 14. Januar 2006, veranstaltet die Ev. Allianz Göttingen einen Infotag zum Thema „Islam in Deutschland“. Dafür kommt die Islam-Expertin Dr. Christine Schirmacher nach Göttingen. Von 11-17 Uhr bei der Heilsarmee.



Benedel

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ein *gesegnetes Weihnachtsfest* und ein *gutes neues Jahr!*

Gottesdienste

Sonntags um 10.00Uhr - GottesdienstmitSimultanübersetzunginEnglisch
ab 10.00Uhr - KindergottesdienstundSonntagschule währenddes
Gottesdienstes
- nachdemGottesdienstGemeindekaffee

04.12. **Abendmahlsgottesdienst** PastorW.Schwarz
SammlungfürdieDiakonischeKasse

11.12. **Gottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdenBund/Elstal

18.12. **Lobpreisgottesdienst** Prof.H.S autter
SammlungfürdieGemeindearbeit

24.12. **GottesdienstamHeiliga bend -16.00Uhr -** PastorD.Kreibaum
Weihnachtskollekte

25.12. **Gottesdienst** H.Sh aw
Weihnachtskollekte

31.12. **Jahresabschlussgottesdienst -18.00Uhr -** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieGemeindearbeit

01.01. **Ökum.GottesdienstinSt.Johannis -11.00br -** PastorP.Ebener
08.01. **Abendmahlsgottesdienst** PastorD .Kreibaum
SammlungfürdieEBM/MASA

15.01. **AbschlussgottesdienstderAllianz -Gebetswoche** PastorD.Kreibaum
inSt.Albani

22.01. **Lobpreisgottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieGemeindearbeit

29.01. **Gottesdienst** R.Killus(Mission
SammlungfürdenBund/EFG OffeneGrenzen)

05.02. **Abendmahlsgottesdienst** PastorD.Kreibaum
Sammlungfürdie Gemeindearbeit

12.02. **Gottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieEBM/MASA

19.02. **Lobpreisgottesdienst** Pastor D.Kreibaum
SammlungfürdieGemeindearbeit

26.02. **Gottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdenBund/EFG

Evangelisch-FreikirchlicheGemeindeGöttingen -Baptisten

Bürgerstraße14,37073Göttingen -KörperschaftdesöffentlichenRecht s

Internetseite<http://www.baptisten-goettingen.de>

Donnerstagsvon11.00 -13.00UhrSprechstundeim GemeindebürooderTel.:71211

Gemeindeälteste:

PastorDieterKreibaum

HowardShaw

ManfredGraf

Tel.4886235

Tel.23604

Tel.05509/1418

Gemeindeleitung:

WolfgangBrandes,JuttaHeuer,ChristianSpeck ,AchimHeyer,UteKötting,MarcusMeißner,
SusanneBorschel,UweTeichmann,RuthPusch,SonjaLange unddieÄltesten

Kinder-undJu genddiakonin

SonjaLange, T: 3076900,Gemeindebüro: T: 3076905,E -Mail:lange@baptisten-goettingen.de

AndiesemGemeindebrieft ha benredaktionellmitgearbeitet:

AnetteEifler,WinfriedSalewski,OlafNagel (Tel.:633400,E -mail:olaf.nagel@gmx.de)

Gemeindegkonto:SparkasseGöttingen,KontoNr.39396,BLZ26050001

Redaktionsschluß fürdenächstenGemeindebrieftam 29.01.2006
